Dikäarchus,

περὶ μουσικῶν ἀγώνων, und βίος Ἑλλάδος.

Daß der berühmte Dikäarchus, denn nur von diesem wird hier die Rede sein, da sich von den Arbeiten eines spätern Grammatikers desselben Namens noch keine sichern Spuren gefunden: daß also der berühmte Dikäarchus, Messenier, aus Sicilien, Schüler des Aristoteles, keine Didaskalien geschrieben, kann seit Casaubonus, in der bekannten Stelle über die Didaskalien, für eine ausgemachte Sache gelten. Woher nun aber, aus welcher Schrift des Dikäarchus, die, wie man sie nennen kann, didaskalischen Notizen des Dikäarchus, welche schon Casaubonus angemerkt hat? Sie mögen auch hier stehen. Von den Ranis des Aristophanes, das Stück sei sehr bewundert worden, ὥστε καὶ ἀνεδιδάχθη, ὥς φησι Δικαίαρχος: Argum. Ran. 1. u. 2. bei Küster. Vom König Oedipus des Sophokles, daß er (ungeachtet seiner Vortrefflichkeit) besiegt worden, ἡττηθέντα ὑπὸ Φιλοκλέους, ὥς φησι Δικαίαρχος: Argum. Oed. R. Drittens in Argum. Aiacis: Δικαίαρχος δὲ Αἴαντος θάνατον ἐπιγράφει· ἐν δὲ ταῖς διδασκαλίαις ψιλῶς Αἴας ἀναγέγραπται. Den ersten Versuch, diese Notizen unterzubringen, hat meines Wissens Wower Polymath. c. XII. p. 135. gemacht, in Erinnerung einer Stelle des Sextus Empir. adv. Geometras p. 310, wo er von den Bedeutungen des Wortes ὑπόθεσις spricht: ταν῀υν δὲ ἀπαρκέσει τριχῶς λέγεσθαι· καθ' ἕνα μὲν τρόπον, ἡ δραματικὴ-περιπέτεια· καθὸ καὶ τραγικὴν καὶ κωμικὴν ὑπό-

θεσιν εἶναι λέγομεν· καὶ Δικαίαρχον τινὰς ὑποθέσεις τῶν Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους μύθων· οὐκ ἄλλο τι καλοῦντες ὑπόθεσιν, ἢ τὴν τοῦ δράματος περιπέτειαν. Aus diesen Ὑποθέσεις glaubte Wower, und eben so Fabricius zu der Stelle, jene Angaben gezogen. Ein ehrenwerther Einfall, der in der That kaum zu widerlegen sein würde, wenn nicht eine Stelle wäre, die weiter unten vorkommen wird. Denn das dürfte kein bedeutender Einwand sein, daß Sextus Empir. bloß Ὑποθέσεις Sophokleïscher und Euripideïscher Fabeln erwähnt. Von der Art einer solchen ὑπόθεσις giebt ein gutes Bild die auf uns gekommene des Grammatikers Aristophanes zur Antigone: Uebersicht des Inhalts, die man sich bei Dikäarchus etwas weitläufiger denken könnte, dann historische Angaben über Zeit und Umstände der Aufführung.

Beliebter ist eine andere Meinung geworden, daß jene Notizen, und andere verwandten Inhalts, aus einem Werke des Dikäarchus, περὶ μουσικῶν ἀγώνων, oder auch περὶ μουσικῆς, welcher allgemeinere Titel jedoch nur einmal vorkommt, und vielleicht nur der abkürzenden Eile des citirenden zu verdanken ist, geflossen. Dasselbe Werk, oder, was wahrscheinlicher, ein Theil des Werkes περὶ μουσικῶν ἀγώνων, wäre dann das Buch περὶ Διονυσιακῶν ἀγώνων. Diese ganze Meinung hat, in den wesentlichsten Puncten, so Jonsius aufgestellt, de Scriptorib. H. Ph. I. 16, 1. und 3. und dieselbe haben Reiske zu Plutarch. Vol. X. p. 509. Meineke Quaest. Scen. III. p. 2. vor Augen. Die Belegstellen sind zunächst diese. Schol. Aristoph. Ran. 1329 (1337.) und beinahe gleichlautend Schol. Vesp. 1277 (1231.) sowie in v. σκολιόν Suidas und Photius: ὡς μὲν Δικαίαρχος ἐν τῷ περὶ μουσικῶν ἀγώνων, ὅτι τρία γένη ἦν ᾠδῶν, τὸ μὲν ὑπὸ πάντων ᾀδόμενον καθ' ἕνα ἑξῆς· τὸ δὲ ὑπὸ τῶν συνετωτάτων ὡς ἔτυχε τῇ τάξει, ὃ δὴ καλεῖσθαι διὰ τὴν τάξιν σκολιόν. Schol. Nub. 1354 (1367.) Δικαίαρχος ἐν τῷ περὶ μουσικῆς· ἐπεὶ δὲ κοινόν τι πάθος u. s. w. vom Zweige in den Händen der bei Gastmalen

singenden. Schol. Av. 1411 (1403.) οἱ δὲ ἀρχαιότεροι Ἑλλάνικος καὶ Δικαίαρχος, Ἀρίονα τὸν Μηθυμναῖον (κυκλίους χοροὺς στῆσαι πρῶτον). Δικαίαρχος (vulg. Δήμαρχος) μὲν ἐν τῷ περὶ Διονυσιακῶν ἀγώνων, Ἑλλάνικος δὲ ἐν τοῖς Κραναϊκοῖς. Hier läßt sich gleich als wahrscheinliche Vermuthung anschließen, daß ὁ Παναθηναϊκός, ὁ Ὀλυμπικός, nur Nebenpartieen des Werkes περὶ μουσικῶν ἀγώνων gewesen zu sein scheinen. Also ὁ Παναθηναϊκὸς ἀγών, ὁ Ὀλυμπικὸς ἀγών; nicht etwa, wie der unglückliche Gedanke des Meursius war, die Olympische, die panathenäische Rede, λόγος. Schol. Aristoph. Vesp. 564 (542.) ὁ μέντοι Δικαίαρχος ἐν τῷ Παναθηναϊκῷ οὐκ οἶδα ἐξότου ποτὲ καὶ τὰς γραῦς ἐν τοῖς Παναθηναίοις ὑπείληφε θαλλοφορεῖν. Athenaeus XIV. 620. D. τοὺς δ' Ἐμπεδοκλέους Καθαρμοὺς ἐρραψῳδησεν Ὀλυμπίασι Κλεομένης ὁ ῥαψῳδός, ὥς φησι Δικαίαρχος ἐν τῷ Ὀλυμπικῷ. Auf ein solches Werk paßt nun vortrefflich, was Plutarch sagt, eben in jener Stelle, zu welcher Reiske sich auf die angegebene Weise ausspricht, Non posse suaviter vivi sec. Epic. p. 1096. A. den Aristoteles, und Theophrastus, und Hieronymus, und Dikäarchus, hätten ergötzt οἱ περὶ χορῶν λόγοι, καὶ διδασκαλίαι, καὶ τὰ δι' αὐλῶν (?) προβλήματα, καὶ ῥυθμῶν καὶ ἁρμονιῶν. Außerdem eine ziemliche Anzahl von Angaben aus Dikäarchus, ohne Nennung des Werkes. Wie bei Zenob. II. 15. in dem Sprichwort ἄειδε τὰ Τέλληνος (vgl. ebendas. I. 45.), die Angabe: οὗτος ὁ Τέλλην ἐγένετο αὐλητής, καὶ μελῶν ἀνυποτάκτων ποιητής. μέμνηται αὐτοῦ Δικαίαρχος ὁ Μεσσήνιος. auf das Werk περὶ μουσικῶν ἀγώνων, oder περὶ μουσικῆς, bezogen von Ruhnken Epist. crit. I. p. 119. und von Meineke l. l. Ebenfalls bei Meineke, des Dikäarchus Angabe über des Aristophanes Sohn Philetärus: Schol. Platon. Bekker. p. 331. Ferner würde man hieher, nach Jonsius, die obenerwähnten τινὰς ὑποθέσεις τῶν Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους μύθων zählen können, welche sonach keine besondere Schrift ausgemacht

hätten. Wofür einigermaßen der Umstand spricht, daß Sextus Emp. nur τινὰς ὑποθέσεις nennt. Und dann wäre auch kein Grund mehr, für zwei Stellen des Plutarch, die eine Beschäftigung des Dikäarchus mit Euripides bezeugen, einen Platz in den Lebensbeschreibungen, *Βίοις*, des Dikäarchus zu suchen, wie Menage zu Diogenes Laert. p. 83. ed. Lond. (p 463. ed. Hübner.) und auch Jonsius p. 105. thut: sondern man könnte sie allenfalls auf das Werk περὶ μουσικῶν ἀγώνων beziehen. Die Stellen sind diese. Plutarch. in der genannten Schrift, p. 1095. A. γράφειν περὶ Ὁμήρου καὶ περὶ Εὐριπίδου, ὡς Ἀριστοτέλης, καὶ Ἡρακλείδης, καὶ Δικαίαρχος. Und in der Schrift περὶ τοῦ εἶ τοῦ ἐν Δ. gleich zu Anfang, p. 384. D. Στιχιδίοις τισὶν οὐ φαύλως ἔχουσιν, ὦ φίλε Σαραπίων, ἐνέτυχον πρώην, ἃ Δικαίαρχος Εὐριπίδην οἴεται πρὸς Ἀρχέλαον εἰπεῖν, Οὐ βούλομαι u. s. w. (Matthiae Fragm. Eurip. p. 94.) Ja, auch die Notizen über den γέρανος der Delier, und über die Erfindung des Ballspiels, wird man einer flüchtigen Erwähnung in einem Werke περὶ ἀγώνων würdig finden, wenn man Stellen, wie die oben aus den Scholien zu Aristophanes beigebrachten, vergleicht, und sich überhaupt erinnert, wie die Griechen alles zur Kunst, und zum Wetteifer in der Kunst, ausbildeten. Plutarch. Theseus c. 21. pag. 9. D. καλεῖται δὲ τὸ γένος τοῦτο τῆς χορείας ὑπὸ Δηλίων γέρανος, ὡς ἱστορεῖ Δικαίαρχος. Athenaeus I. 14. E. Erfindung des Ballspiels, welche andere andern zuschrieben, Δικαίαρχος δὲ Σικυωνίοις. So urtheilte auch Jonsius p. 104. nur daß er, um dieß hier beiläufig zu bemerken, περὶ μουσικῆς für den Hauptttitel des Werkes, und περὶ μουσικῶν ἀγώνων für einen Theil desselben hält. Endlich findet hier seine höchst passende Stelle, was in der Vita Aeschyli bei Robortellus p. 11. steht: τὸν τρίτον ὑποκριτὴν αὐτὸς (Aeschylus) ἐξεῦρεν· ὡς δὲ Δικαίαρχος ὁ Μεσσήνιος, Σοφοκλῆς. nicht übersehen von Jonsius p. 105. Und so ist man versucht, auch anderes, was dieser Vita eigenthümlich ist, wenn es den An-

strich einer didaskalischen Notiz hat, auf Dikäarch und sein Werk zu beziehen. Wie ich neulich, obgleich nur schüchtern, und gleichsam fragweise, mit der Notiz über die zweite Aufführung der Perser gethan habe.

Fragen und Bedenken bleiben auf allen Seiten übrig. Theils über einzelnes, weil eines und das andere von der Art ist, daß es in allerlei Zusammenhang paßt. Z. B. die Erwähnung von Versen, welche Euripides an den Archelaus gerichtet, scheint zwar am passendsten dahin gedacht zu werden, wo von dem Aufenthalte des Euripides bei diesem König die Rede war: aber sie könnte doch auch gelegentlich, in anderm Zusammenhange, und anderswo, vorgekommen sein. Von Tellen, dem Flötenspieler und Dichter, sprach Dikäarchus, wie auch mir scheint, da, wo er von Auletik überhaupt sprach: aber möglich wäre es doch auch, daß ihn irgendwo das Sprichwort *ἄειδε τὰ Τέλληνος* gelegentlich auf Tellen gebracht hätte. Wie er einmal ein andres Sprichwort beigebracht und erläutert hat: Hesych. *ἐν πίθῳ τὴν κεραμείαν μανθάνω*, und Zenobius III. 65. Dabei konnte er auch auf das Wort des Epaminondas kommen, Plutarch. Apophth. Regum et D. p. 193. F. Und nicht bloß einzelnes ist ungewiß. Es fällt überhaupt schwer, sich eine deutliche Vorstellung von diesem Werke des Dikäarchus, von dem Maße seiner Ausführlichkeit oder Kürze, zu machen. Eine catalogmäßige Aufzählung der Künstler, z. B. der Aulöden, hat er wohl schwerlich gegeben: also nur die, welche Epoche gemacht, und von denen er etwas besonderes bemerken wollte.

Aber was mich neulich nicht allein von der Notiz über Wiederaufführung der Perser, sondern von dem Werke *περὶ μουσικῶν ἀγώνων* überhaupt, so schüchtern sprechen machte, ist ein anderer Umstand, welcher der ganzen Sache eine neue Wendung zu geben, und wenigstens eine wichtige neue Bestimmung und Beschränkung der bisher vorgetragenen Ansicht zu erheischen scheint. Wenn nehmlich eine den oben voran-

gestellten Notizen, die wir didaskalische genannt haben, ganz ähnliche ausdrücklich aus einem andern bekannten Werke des Dikäarchus angeführt wird, so schwindet der Schein, daß jene zuerst von uns angeführten in dem Werke περὶ μουσικῶν ἀγώνων gestanden, und die Vorstellung, welche wir bisher von diesem Werke hatten, modificirt sich bedeutend. Das ist nun der Fall. Die Meinung des Dikäarchus, eine seltsame Meinung, daß Euripides seine Medea vom Neophron entlehnt habe, stand in dem Βίος Ἑλλάδος, dem, wie man sagen kann, berühmtesten und größten Werke des Dikäarchus: dem einzigen, fast dem einzigen, welches Suidas unter seinem Namen anführt. Es ist dieß, beiläufig gesagt, die Stelle, durch welche auch Wower's Vorstellung von den Ὑποθέσεις als einer besondern Schrift, widerlegt wird. Argum. Medeae, und zwar in dem zuerst von Brunck edirten Theile: Τὸ δρᾶμα (die Medea) δοκεῖ ὑποβαλέσθαι (Euripides), παρὰ Νεόφρονος διασκευάσας (Elmsley's Lesart), ὥς Δικαίαρχός τε περὶ τοῦ Ἑλλάδος βίου, καὶ Ἀριστοτέλης ἐν Ὑπομνήμασι. Wenn das in dem Βίος Ἑλλάδος hat stehen können, und gestanden hat, wie sich denn an der Richtigkeit dieser Angabe gar nicht zweifeln läßt, wer will es wahrscheinlich finden, daß jenes von der Wiederholung der Ranae, von der Besiegung des Sophokles durch Philokles, von der Aufschrift des Ajax, nicht in diesem Werke, sondern in einem andern gestanden? Der Fall wiederholt sich. Eine Nachricht über die κρέμβαλα, Castagnetten, wonach die Weiber tanzten, und ein darauf bezügliches Bruchstück aus einem ᾆσμα Ἀρτέμιδος, würden wir vorhin in das Werk περὶ μουσικῶν ἀγώνων zu setzen geneigt gewesen sein: aber sie stand gleichfalls in dem Βίος Ἑλλάδος. Athenaeus XIV. 636. C. καθάπερ τὰ κρέμβαλα. περὶ ὧν φησι Δικαίαρχος ἐν τοῖς περὶ τοῦ τῆς Ἑλλάδος βίου, ἐπιχωριάσαι φάσκων u. s. w. Und wer wird nun nicht das ähnliche, die Erfindung des Ballspiels, den Kranichtanz, und überhaupt alles oben angeführte, mit

Ausnahme der Stellen, wo ausdrücklich ἐν τῷ περὶ μουσικῶν ἀγώνων, περὶ μουσικῆς, περὶ Διονυσιακῶν ἀγώνων, und ἐν τῷ Παναθηναϊκῷ, Ὀλυμπικῷ, citirt wird, lieber in dem Βίος Ἑλλάδος, als anderswo, suchen? So schrumpft nun freilich das Buch περὶ μουσικῶν ἀγώνων auf eine unerfreuliche Weise zusammen, und wir mühen uns vergebens mit den Gedanken den Plan zu erreichen, das Princip der Sonderung, nach welchem Dikäarchus einiges in dem Βίος Ἑλλάδος, anderes, ähnliches, ganz verwandtes, in dem Buche π. μ. ἀ. niederlegte.

Man erräth vielleicht schon den Gedanken, welchen ich hier vorzutragen beabsichtige. Von dem Βίος Ἑλλάδος habe ich im allgemeinen das Bild, welches deutlich genug Hieronymus adv. Iovinianum lib. II. vorzeichnet, wenn er citirt Dicaearchus in libris antiquitatum, et descriptione Graeciae. Nach ihm G. I. Vossius de Historicis Gr. I. 9. — libros tres de populis, et civitatibus Graeciae; in quibus egit de singulorum populorum, et civitatium moribus, vitaeque institutis; quae caussa est, cur eos inscripserit περὶ τοῦ τῆς Ἑλλάδος βίου. Den griechischen Ausdruck giebt wörtlich, vita Graeciae, in einer gleich nachher anzuführenden Stelle, Varro wieder, dessen ähnlichen Titel, de vita populi Romani, bereits Rittershusius, und Fabricius in der Biblioth. Graeca verglichen haben, und einen Βίος Ἑλλάδος unter dem Namen des Jason, eines Schülers des Posidonius, Küster zu Suid. v. Δικαίαρχος. Man kann auch Dodwell De Dicaearcho, eiusque Fragmentis §. 8. pag. 19. in Hudson Geographis minorib. Vol. II. nachsehen, der nicht übel so umschreibt: de victu moribusque Graeciae. Also περὶ τοῦ βίου τῆς Ἑλλάδος, oder, was das ursprünglichere sein mag, kurz, Βίος Ἑλλάδος, wie Suidas v. Δικ. und Stephanus Byz. v. Δώριον und v. Χαλδαῖοι citiren, Leben von Griechenland, ein zufällig auch uns geläufiger Ausdruck, die wir viel von kirchlichem Leben, Staatsleben, Volksleben, hören, nur daß der griechische Ausdruck

einfacher gefaßt war: Darstellung des natürlichen (geographisches), politischen, und Sittenzustandes von Griechenland, und zwar sowohl des bestehenden, als auch, historisch, wie er geworden. Ein wahres Universalwerk. Unter dem Sittenzustande die Künste mit, z. B. das Theater, wie mit Recht ausdrücklich Marx annimmt zu dem großen Bruchstück aus dem *Βίος Ἑλλάδος*, in Creuzers Melet. e discipl. antiquitatis P. III. p. 174. Aber auch Vossius in der angeführten Stelle kann daran mit gedacht haben. Hier ist nun die Stelle, wo die von uns angeregten Widersprüche und Zweifel ihre Vermittlung und Lösung zu finden scheinen. *περὶ μουσικῶν ἀγώνων, περὶ Διονυσιακῶν ἀγώνων*, u. s. w. mögen Unterabtheilungen, Abschnitte des letztgenannten Theiles des *Βίος Ἑλλάδος* gewesen sein. Feste und Spiele, *ἀγῶνες*, müssen darin natürlich eine Hauptstelle eingenommen haben. Also der Olympische Agon, der Panathenäische Agon, und andere. *Μουσικοὶ ἀγῶνες*, die Kunstspiele, im engern Sinn. Davon eine Partie, und die Hauptpartie, wie man sagen kann: *Διονυσιακοὶ ἀγῶνες*, namentlich das Theater: wohin, wie man auch ohne mein Bemerken sieht, die Erwähnung des Arion vortrefflich paßt. In diesen genannten Abschnitten wird das oben gesammelte, wo nicht alles, denn eines und das andere kann Dikäarchus gelegentlich in einem andern Theile seines Werkes, oder auch in einem andern Werke, beigebracht haben: aber doch das meiste, gestanden haben; die Grammatiker aber citirten bald den Haupttitel des Werkes, bald, etwas bestimmter, die Titel der Abschnitte.

Von Anlage, Ordnung, Umfang des ganzen Werkes ist es schwer, und vielleicht unmöglich, jetzt noch ein deutliches Bild zu gewinnen. Manches liegt ziemlich zu Tage. Es waren da die ersten Zustände griechischer Menschheit vorangestellt. Varro R. R. I. 2. Et quidem licet adiicias, inquam, pastorum vitam esse incentivam, agricolarum succentivam, auctore doctissimo homine Dicaearcho, qui Graeciae vita qua-

lis fuerit ab initio, nobis ita ostendit, ut superioribus temporibus fuisse doceat, cum homines pastoritiam vitam agerent, neque scirent etiam arare terram, aut serere arbores, aut putare, ab his inferiore gradu aetatis susceptam agriculturam. Und wieder II. 1. Igitur, inquam, et homines et pecua cum semper fuisse sit necesse, natura (?) — necesse est humanae vitae a summa memoria gradatim descendisse ad hanc aetatem, ut scribit Dicaearchus: et summum gradum fuisse naturalem, cum viverent homines ex iis rebus quae inviolata ultro ferret terra, ex hac vita in secundam descendisse, pastoritiam, etc. Porphyrius de abstin. IV. 2. p. 294. 295. ed. Rhoer. *Τῶν τοίνυν συντόμως τε ὁμοῦ καὶ ἀκριβῶς τὰ Ἑλληνικὰ συναγαγόντων ἐστὶν καὶ ὁ περιπατητικὸς Δικαίαρχος, ὃς τὸν ἀρχαῖον βίον τῆς Ἑλλάδος ἀφηγούμενος, τοὺς παλαιοὺς καὶ ἐγγὺς θεῶν φησι γεγονότας, βελτίστους τε ὄντας φύσει καὶ τὸν ἄριστον ἐζηκότας βίον, ὡς χρυσοῦν γένος νομίζεσθαι, παραβαλλομένους πρὸς τοὺς νῦν, κιβδήλου καὶ φαυλοτάτης ὑπάρχοντας ὕλης, μηδὲν φονεύειν ἔμψυχον.* dann, nach ein paar Versen des Hesiodus (*Ἔργ.* 117. sq.): *ἃ δὴ καὶ ἐξηγούμενος ὁ Δικαίαρχος, τὸν ἐπὶ Κρόνου βίον τοιοῦτον εἶναί φησιν.* Gleichlautend Hieronymus in der oben angezogenen Stelle: Dicaearchus in libris antiquitatum, et descriptione Graeciae, refert, sub Saturno, id est, in aureo saeculo, cum omnia humus funderet, nullum comedisse carnes, sed universos vixisse frugibus, et pomis, quae sponte terra gignebat. Gehört hieher auch das Citat bei Censorinus de d. natali? Eher in ein philosophisches Werk. — Im Verlauf dieser Urgeschichte kann man sich die Schilderung denken, welche Dikäarchus von der Gestalt des Herkules machte: Clemens Alex. *Προτρεπτ.* p. 19. C. Nicht sehr wahrscheinlich klingt die Vermuthung von Marx in der angeführten Stelle, daß Dikäarch im ersten Buche den ehemaligen Zustand von Griechenland, im zweiten den seiner Zeit beschrieben. Man kann eine Einleitung aus der Weltgeschichte vermuthen, und

dahin setzen, was bei Stephanus Byz. v. Χαλδαῖοι (vgl. Eustath. in Dion. Perieg. 768.) Dikäarchus ἐν πρώτῳ τοῦ τῆς Ἑλλάδος βίου von Chaldäus, und, wenn alles das aus Dikäarchus ist, von Ninus, Babylon; sowie was er in Schol. Apollon. Rhod. IV. 272–76. ebenfalls ἐν πρώτῳ, von Orus, dem Sohne des Osiris und der Isis, von Sesostris oder Sesonchosis, von der Zeitrechnung bis auf die erste Olympiade herab, sagt. Doch gedachte er des Sesostris, wie man ebendaselbst liest, auch in seinem zweiten Buche. Eben so ist eine allgemeine geographische Einleitung, das Verhältniß von Griechenland zu der übrigen Erde bestimmend, an sich recht wahrscheinlich, und in diese Einleitung läßt sich vielleicht zusammenfassen, was Strabo aus Dikäarch anführt. Wie auch Heeren De fontibus geographicor. Strabonis Comment. I. p. 9. das alles in den Βίος Ἑλλάδος zu ziehen geneigt ist. Passend zu dem angegebenen Zwecke wäre besonders, daß Dikäarchus die Entfernung vom Peloponnes zu den Säulen berechnete: Strabo lib. II. p. 105. (p. 164. Almel.) Obgleich der Zusammenhang, in dem das da p. 104. 105. oder p. 163. 164. steht, sowie was lib. III. p. 170. (259. Almel.) angeführt wird, und die Art wie Strabo zu Anfang seines Werkes von Dikäarchus spricht, endlich das von Agathemerus lib. I. c. 1. an zwei Stellen, aus Dikäarchus angeführte, mehr auf eine unabhängige Schrift über allgemeine Erdbeschreibung hinzudeuten scheint. Wobei sich freilich die neue Schwierigkeit ergiebt, daß eine solche Schrift des Dikäarchus nicht nachzuweisen ist, wenn man nicht mit des Casaubonus zu Strab. lib. I. init. Hinweisung auf eine Schrift von einigermaßen ähnlichem Inhalt, Καταμέτρησις τῶν ἐν Πελοποννήσῳ ὀρῶν, und auf die Worte des Plinius: Dicaearchus, vir in primis eruditus, regum cura permensus montes, sich begnügen, oder sich an Dodwell halten will, der in der angeführten Dissertation de Dicaearcho, eiusque fragmentis, §. 6. und folgg. auf nicht ganz haltbare Grundlage ein universalgeographisches Werk des Dikäarchus, Tafeln oder

Charten mit einer Erläuterung dazu, baut. Die unter dem Namen des Dikäarchus gehende metrische Ἀναγραφὴ τῆς Ἑλλάδος πρὸς Θεόφραστον, auf welche sich Dodwell zumeist stützt, und in ihr ein Excerpt aus jener Erläuterung der Welttafeln sieht, hält wohl jetzt niemand mehr für des Dikäarchus Arbeit; und die Vermuthung, daß die Welttafeln des Dikäarchus keine andern gewesen, als die in dem Testament des Theophrastus bei Diog. Laert. V. 2, 51. vorkommenden, ist bis auf weiteres nur ein ziemlich geschickter Einfall: so daß hier nichts einem Beweise ähnliches stehen bleibt außer der freilich sehr bedeutenden Stelle des Cicero, von Dicaearchi tabulis, ad Atticum VI. 2. die doch aber auch, genau genommen, nur für eine Charte oder Tafel von Griechenland beweist. Aus dem ersten Buche des βίος Ἑλλάδος ist noch eine Stelle altgeographischen Inhalts bei Steph. Byz. v. Δώριον. Und die Bemerkung bei demselben v. Πάτρα, ἓν τῶν τριῶν τῶν παρ' Ἕλλησι κοινωνίας εἰδῶν u. s. w. findet auch leicht eine Stelle. Und geographisch klingt Schol. Pindar. Boeckh. zu Olymp. VI. 7. τοῦ δὲ μαντείου τοῦ ἐν Ἤλιδι καὶ Δικαίαρχος μέμνηται. Die 350 Kebsweiber, welche der letzte Darius in seinen Kriegen mit sich schleppte, erwähnte Dikäarch im dritten Buche, wahrscheinlich bei derselben Gelegenheit, bei welcher Athenäus in seinem dreizehnten Buche auf die Sache kommt, p. 557. B. περὶ ἐρωτικῶν handelnd. Anderes, was auf den ersten Blick sehr historisch aussieht, läßt sich doch näher betrachtet in keinen bestimmten Platz einweisen. Weil Plutarch. Agesil. c. 19. p. 606. D. schreibt: καὶ ὁ Δικαίαρχος ἐπηγανάκτησεν, ὡς μήτε τὴν Ἀγησιλάου θυγατέρα, μήτε τὴν Ἐπαμινώνδου μητέρα ἔτι γινωσκόντων ἡμῶν: darf man darum annehmen, daß Dikäarch eine Quelle für die Geschichte des Agesilaus gewesen? Man hat es geglaubt. Dann muß er wohl auch etwas genaues vom Epaminondas berichtet haben? Ich meine, weder das eine noch das andere. Die Worte passen sehr gut in eine allgemeine Betrachtung über die Un-

zulänglichkeit und Lückenhaftigkeit historischer Zeugnisse. Es fallen einem dabei andere müssigere Fragen der Grammatiker ein, z. B. quae mater Hecubae. Schwieriger ist der folgende Punct. Etwas politisches überhaupt schreibt dem Dikäarchus Cicero zu, de Legibus III. 6, 14. Theophrastus vero institutus ab Aristotele, habitavit, ut scitis, in eo genere rerum, ab eodemque Aristotele doctus Dicaearchus, huic rationi studioque non defuit. Das bestimmtere bei demselben Cicero, Epist. ad Atticum II. 2. Πελληναίων in manibus tenebam, et hercule magnum acervum Dicaearchi mihi ante pedes exstruxeram. O magnum hominem: et a quo multa plura didiceris, quam de Procilio. Κορινθίων et Ἀθηναίων puto me Romae habere. mihi credes, lege sis hoc otio; mirabilis vir est. Πελληναίων, Κορινθίων, Ἀθηναίων, wozu man richtig πολιτείαν supplirt, hielt man gewöhnlich für besondere Schriften, und so, wie es scheint, Reinesius Var. Lect. III. 3. p. 377. Mir will anhaltend die entgegengesetzte Meinung einleuchten, welche zu einer andern Zeit, und später, wie ich glaube, derselbe Reinesius Obss. in Suidam p. 68. bekannte, und neuerdings Marx in der angef. Stelle: daß es Bestandtheile, Abschnitte, des Βίος Ἑλλάδος gewesen. Dasselbe wird dann auch wahrscheinlich von der πολιτεία Σπαρτιατῶν gelten müssen, obgleich Suidas von dieser ziemlich bestimmt wie von einer besondern, den βίος Ἑ. nicht angehenden Schrift redet. Es schreckt mich nicht ab, daß in Folge dieser Meinung der Βίος Ἑλλάδος zu einem großen, und wie vielleicht mancher urtheilen wird, ungebührlich großen Umfang anzuwachsen scheint. Allerdings bezeugt Suidas v. Δικαίαρχος, und die Citate der Schriftsteller, die nicht über das dritte Buch hinausgehen, bestätigen es, daß dieses Werk nur aus drei Büchern, βιβλίοις, bestanden. Aber einmal ist nicht genau zu berechnen, wie viel ein Schriftsteller, der nach des Porphyrius charakteristischem Ausdruck συντόμως τε ὁμοῦ καὶ ἀκριβῶς zusammenstellte, übersichtlich und abrißmäßig im ganzen,

aber genau, und, wie ich glaube, bei Gelegenheit mit ausgesucht gelehrtem Detail im einzelnen: wie viel ein solcher in einen verhältnißmäßig geringen Raum zusammen zu drängen vermochte. Zweitens nöthigt oder berechtigt uns nichts zu der Annahme, daß Dikäarch die *πολιτείας* aller griechischen Staaten, und noch weniger, daß er sie alle mit gleicher Ausführlichkeit beschrieben. Ja, daß selbst diejenigen Politien, welche der Würdigkeit und Auszeichnung der Staaten gemäß, die ausführlichsten gewesen sein müssen, doch nicht starke Bände gewesen, läßt sich, wie mich dünkt, nicht ohne Wahrscheinlichkeit an der *πολιτεία Σπαρτιατῶν* zeigen, welcher *λόγος*, wie es Suidas nennt, wohl nicht in Sparta alle Jahre einmal öffentlich der Jugend vorgelesen worden wäre, wenn er sich nicht dazu auch durch compendiarische Kürze geeignet hätte. Doch wird der Umfang des *Βίος Ἑ.* und der einzelnen Bücher desselben, immer als bedeutend erscheinen. Cicero besaß dasselbe, dieser Ansicht zufolge, nicht bloß in drei Büchern, sondern einzelne Unterabtheilungen der Bücher in einzelnen kleinern voluminibus: so daß der Titel *Βίος Ἑλλάδος* gleichsam ein Sammlungs-Titel war. *Πελληναίων* besonders, *Κορινθίων* besonders, u. s. f. Noch ein paar mögliche Einwendungen nicht zu übergehen, so fragt sich, in welchem Verhältniß der *Τριπολιτικὸς* des Dikäarch zu den in dem *Β. Ἑ.* enthaltenen Politien stand. Wenn nemlich dieses Buch, was der Name wahrscheinlich macht, und die Gelehrten annehmen, ein besondres Buch, und wenn es politischen Inhalts war, und eine Darstellung dreier Staaten enthielt. Warum diese drei Staaten, die in dem *Β. Ἑ.* doch auch einen Platz hatten, oder einen finden konnten, in eine besondre Schrift zusammengefaßt? Man kann sagen, um ihrer Wichtigkeit willen, und weil Dikäarch einen besondern Zweck dabei hatte. Was dann mit der neuesten sinnreichen Vermuthung über den *Τριπολιτικός*, der von Passow in dem Prooemium zum Breslauer Lect. Catal. Sommer 1829, zusammen-

träfe: daß des Dikäarchus Τριπολιτικὸς eine Gegenschrift gegen den von Anaximenes dem Theopompus untergeschobenen Τρικάρανος, oder, wie auch diese Schrift einmal genannt wird, Τριπολιτικός; eine Apologie der drei Staaten, Athen, Sparta, Theben, gewesen sei. Nur fragt sich auch dann wieder: in welchem Verhältniß stand diese zur Vertheidigung und Empfehlung geschriebene Darstellung der drei Staaten zu der von Cicero erwähnten Politie Ἀθηναίων, und zu der von Suidas angeführten πολιτεία Σπαρτιατῶν, seien dieß nun, nach der eben auseinandergesetzten Ansicht, Bestandtheile des Βίος Ἑλλάδος gewesen, oder besondere Schriften für sich? Was Athenäus IV. p. 141. über die Phiditien aus Dikäarchus mittheilt, würde jeder in der πολιτεία Σπαρτιατῶν suchen, wenn nicht Athenäus ausdrücklich citirte Δικαίαρχος — ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Τριπολιτικῷ. Als eine besondere Schrift citirt den Τριπολιτικὸς auch Cicero ad Atticum XIII. 32. Τριπολιτικὸν non invenio, von Schriften des Dikäarchus redend. Aber diese Stelle mag ganz hier stehen, weil sie einen Zusammenhang mit einer andern bedenklichern hat. Also Cicero schreibt da: Dicaearchi περὶ ψυχῆς utrosque velim mittas, et Καταβάσεως. Τριπολιτικὸν non invenio, et epistolam eius, quam ad Aristoxenum misit. Tres eos libros maxime nunc vellem: apti essent ad id, quod cogito. Darauf bezieht sich offenbar, was er bald darauf XIII. 39. schreibt: Libros mihi, de quibus ad te antea scripsi, velim mittas, et maxime Φαίδρου περισσῶν, et Ἑλλάδος. Bedenklich nenne ich diese zweite Stelle zunächst wegen der Unsicherheit der Lesart. Φαίδρου περισσῶν und Ἑλλάδος steht jetzt in den Ausgaben, und bei Ἑλλάδος denken sich Reinesius V. L. p. 377. und wohl alle, die so lesen, den Βίος Ἑλλάδος. Dafür Ἑλλάδος schlechtweg, ist mir eine etwas seltsame Kürze des Ausdrucks, nicht ganz zu vergleichen mit der XIII. 32. vorkommenden Abkürzung, καταβάσεως, statt τῆς εἰς Τροφωνίου καταβάσεως, und mit den obigen, Πελληναίων, Κορινθίων, Ἀθηναίων. Auch

wollte Reinesius, so viel ich sehe, vollständig, *βίον Ἑλλάδος* lesen. An sich, und wenn die Handschriften nicht entschieden für *Ἑλλάδος*, oder *βίον Ἑλλάδος*, sprechen, kann man eben so gut, und vielleicht noch eher, auf den Titel eines philosophischen Werkes rathen. Meint aber Cicero da den *βίος Ἑλλάδος*, so widerspricht die Stelle in etwas der oben hingestellten Vorstellung, daß Cicero die einzelnen Abschnitte desselben, *Πελληναίων*, *Κορινθίων*, *Ἀθηναίων*, in einzelnen voluminibus gehabt.

Ueberhaupt habe ich diese Meinung, von jenen Politien als Bestandtheilen des *Βίος Ἑλλάδος*, mehr zur weitern Prüfung vorlegen, als mich dazu bekennen wollen. Sie fügt sich gut zu der im ersten Theile dieser Abhandlung mit größerer Sicherheit, und vielleicht auch für andere überzeugend, vorgetragenen Meinung, daß *περὶ μουσικῶν ἀγώνων* u. s. w. Abschnitte des *Βίος Ἑλλάδος* gewesen. Für beide Meinungen kann endlich Suidas in einigen Betracht kommen, und seine Unvollständigkeit in Aufzählung der Schriften des Dikäarchus. Diese Unvollständigkeit ist eines Theils Nachlässigkeit. Z. B. die Bücher *περὶ ψυχῆς* hat er gradezu weggelassen. Weggelassen die *εἰς Τροφωνίου κατάβασις*, welche Hemsterhusius zu Lucian. Dial. mort. III. p. 410. Vol. II. Bip. vielleicht besonders durch die Stelle bei Athen. XIII. 594. F. bewogen, für einen Theil des Werkes *περὶ τοῦ βίου τῆς Ἑλλάδος*, dem also auch er eine bedeutende Ausdehnung zugetraut haben muß, ansehen wollte. Weggelassen hat Suidas auch die *Βίους*, an denen sich nach Diogenes Laert. III. 4. im Plato, nicht zweifeln läßt. Andern Theils ist die Unvollständigkeit des Suidas nur eine scheinbare, wenn manches, was bisher für eine besondere Schrift gehalten wurde, namentlich *περὶ μουσικῶν ἀγώνων*, in dem berühmten großen Hauptwerke, denn für ein solches dürfen wir den *Βίος Ἑλλάδος* ansehen, mitenthalten war. Die Stelle des Suidas lautet so: *Δικαίαρχος, Φειδίου, Σικελιώτης, ἐκ πόλεως Μεσήνης, Ἀριστοτέλους ἀκουστής, φιλόσοφος, καὶ ῥήτωρ, καὶ γεωμέτρης. Κα-*

ταμετρήσεις τῶν ἐν Πελοποννήσῳ ὀρῶν. Ἑλλάδος βίον ἐν βιβλίοις γ΄. οὗτος ἔγραψε τὴν πολιτείαν Σπαρτιατῶν· (hier bricht Eudocia ab, und schließt so: Ἑλλάδος βίον ἐν τρισὶ βιβλίοις· καὶ Σπαρτιατῶν πολιτείαν.) καὶ νόμος ἐτέθη ἐν Λακεδαίμονι, καθ᾽ ἕκαστον ἔτος ἀναγινώσκεσθαι τὸν λόγον εἰς τὸ τῶν Ἐφόρων ἀρχεῖον, τοὺς δὲ τὴν ἡβητικὴν ἔχοντας ἡλικίαν ἀκροᾶσθαι. καὶ τοῦτο ἐκράτησε μέχρι πολλοῦ. Darauf folgt der Artikel von jenem unbekannten Dikäarchus: Δικαίαρχος, Λακεδαιμόνιος, γραμματικός, ἀκροατὴς Ἀριστάρχου. Ihm schrieb einmal Reinesius die Ὑποθέσεις τῶν Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους μύθων zu, Obss. in Suid. l. l. ein Gedanke, der sich immer hören läßt. Dagegen ist das Citat bei Athenaeus III. 85. F. welches Reinesius ebenfalls auf diesen Grammatiker Dikäarchus beziehen wollte, gewiß aus Dikäarchus, des berühmten Messeniers, Schrift περὶ Ἀλκαίου, die auch anderwärts bei Athenäus selbst vorkommt.

Vorstehendes konnte nicht geschrieben werden, ohne daß ich von Zeit zu Zeit einen Blick dahin warf, von wo man am ersten Aufklärung über das Hauptwerk des Dikäarchus erwarten sollte: auf das große zuerst von H. Stephanus, dann von D. Hoeschel, und Hudson, zuletzt von Marx in Creuzers Melet. e disc. antiq. edirte Bruchstück aus dem Βίος Ἑλλάδος. Ob aber die Sache wirklich so schwierig, oder nur mir der Sinn dafür verschlossen ist: ich habe bis jetzt mir nicht ganz deutlich machen können, wie sich dieß, was wir haben, zu dem ganzen Werke verhalten haben mag. Daß wir nur ein Excerpt vor uns haben, ist schon aus dem Anfang klar: Ἐντεῦθεν εἰς τὸ Ἀθηναίων ἔπεισιν ἄστυ, sowie aus der Kürze im Citiren, οἱ στίχοι Λυσίππου, οἱ στίχοι Ξένωνος, die wir unstreitig besser dem Epitomator, als, mit H. Stephanus, dem Dikäarchus selbst anrechnen. Auf der andern Seite ist das Ansehen nicht so sehr excerptmäßig; alles ist, im ganzen, so wohl zusammenhangend, es sind so

viele kleine Züge mitgenommen, und sichtlich so viele Ausdrücke und Wendungen des Dikäarchus wörtlich beibehalten: kurz, es hat nicht das Ansehen, als habe der excerpirende dazwischen vieles ausgelassen. Daraus würde dann folgen, daß Dikäarch an einer Stelle seines Werkes eine Uebersicht von Griechenland, ungefähr so wie diese, und nicht um sehr vieles länger, gegeben. Und daraus wieder, daß, wenn in diesem Werke wirkliche Politien von Athen, und andern Städten und Staaten, mitenthalten gewesen sind, diese an einer andern Stelle des Werkes gestanden haben müssen. Denn, diese guten und zum Theil sehr schätzbaren Notizen über Athen in allen Ehren, aber das hätte Cicero schwerlich eine Politie von Athen genannt, und davon allein schwerlich geschrieben: lege sis hoc otio; mirabilis vir est. Damit dieß größte Bruchstück nicht ganz unberührt bleibe, mag hier die interessanteste Dichterstelle stehen, wie ich glaube daß sie geschrieben werden muß. Dikäarch, oder der Epitomator des Dikäarch, führt zum Schlusse seiner Beschreibung von Athen, p. 10. in Hudson's Geographis min. Vol. II. oder p. 183. bei Marx, zunächst drei Verse des Lysippus an. *Οἱ στίχοι Λυσίππου·*

Εἰ μὴ τεθέασαι τὰς Ἀθήνας, στέλεχος εἶ·
εἰ δὲ τεθέασαι, μὴ τεθήρευσαι δ', ὄνος·
εἰ δ' εὐαρεστῶν ἀποτρέχεις, κανθήλιος.

Diese schon vielerwähnt, und nicht schwierig. Daran schließen sich unmittelbar neun andere Verse, über welche ich weder bei den ältern, H. Stephanus, und was sonst bei Hudson steht, genügende Auskunft finde, noch mit Hermann's damals an Marx brieflich mitgetheilten Gedanken, dem einzigen mir bekannten neuern Beitrage, ganz übereinstimmen kann. Casaubonus, nach den meisten seiner Lesarten zu urtheilen, war der Wahrheit ganz nahe. Denn das ist doch wohl Casaubonus, von dem Hudson pag. 10. Vir doctus et *κριτικώτατος* sagt? Ich gehe von der Ansicht aus, die eben von Casaubonus — oder sind das Hudson's Worte? — ausge-

sprochen, mir zur festen Ueberzeugung geworden ist, daß diese neun Verse, wie ihr Inhalt zeigt, mit den vorhergehenden drei gar nichts zu schaffen haben: sie handeln ganz und ausschließend von **Rhodus**. Durch irgend eine Confusion sind sie hieher zu stehen gekommen, und es ist selbst das zweifelhaft, ob sie überhaupt aus dem Werke des Dikäarchus sind. Glaublich, und sehr glaublich, ist nur das, daß es Verse des Lysippus sind, wie die vorhergehenden, und das ist vielleicht der Grund, weswegen sie hier beigeschrieben worden. So, bloß auf jene ersten drei Verse bezogen, läßt sich nun auch *ὁ στίχος Λυσίππου*, wenn dieß alte Lesart sein sollte, halten: die drei Verse konnten gewissermaßen als einer, auf verschiedene Weise variirt, betrachtet werden. Ich sehe *ὁ στίχος Λυσίππου* bei Hudson gedruckt; doch bei H. Stephanus finde ich nur *οἱ στίχοι Λυσίππου*, sowohl in Schediasm. VI. 17. als in seiner Bearbeitung des dikäarchischen Bruchstücks, in Vol. XI. Thes. Gronov. Ueber den Komiker Lysippus vgl. Meineke Quaest. Scen. II. p. 50. sq. Die Verse über **Rhodus** so:

Αὕτη πόλις ἔσθ' Ἑλληνὶς ἡ ῥόδων δίκην
εὐωδίαν ἔχουσα χἄμ' ἀηδίαν.
τὰ γὰρ Ἁλιεῖα τὰ μεγάλ' οὐ σχολὴν ἄγει·
τὸ δ' ἁλιακὸν ἔτος με μαίνεσθαι ποιεῖ.
ὅταν δὲ τὴν λεύκην τις αὐτῶν πραέως
ἁλιακὸν εἶναι στέφανον εἴπῃ, πνίγομαι
οὕτως ἐπ' αὐτοῖς, ὥστε μᾶλλον ἂν θέλειν
ἀποκαρτερεῖν, ἢ ταῦτ' ἀκούων καρτερεῖν.
τοιοῦτο τῶν ξένων τι καταχεῖται σκότος.

Αὕτη, nemlich **Rhodus**, auf welchen Namen auch mit dem folgenden *ῥόδων* angespielt wird. *ἡ ῥόδοις ἴσην εὐωδίαν*, wie ich erst wollte, wäre zwar eine unverdächtige Kürze des Ausdrucks, für die jedem gleich ein bekanntes Beispiel, das gezwungenere, und eben darum nicht unverdächtige, homerische *κόμαι Χαρίτεσσιν ὁμοῖαι* einfällt: allein weit fließender ist doch *ἡ ῥόδων δίκην εὐωδίαν ἔ.* fließender, und

der Vulgata wenigstens eben so nahe, als jenes. Die Vulgata ist ἡ ῥόδοις διασσὴν u. s. w. χἄμ' ἀηδίαν mit Hermann, nach Vorgang anderer, statt καὶ ἀμαληδίαν. Aber ich führe nicht jede Conjectur und jede alte Lesart an, um so weniger, als ich den Apparat nicht vollständig und genau beisammen habe. Der Gedanke selbst, daß Rosen Lust und Unlust machen, sieht aus wie ein Sprichwort, obgleich ich nichts dem ähnliches in Erinnerung habe. Man kann an das französische toujours perdrix denken. Die Rhodier werden wegen einer Uebertreibung verspottet, indem sie, aus Vorliebe für ihren Hauptcultus, alles mögliche was bei ihnen vorkam, mit ermüdender Affectation, wie es wenigstens den Komiker dünkt, von der Sonne, und zwar mit dem dorischen Laute, ἁλιακόν, und ähnlich, benannten. Dieser Dorismus, Ἁλιεῖα, und das zweimal stehende ἁλιακόν, ist nicht zu übersehen: er macht den Eindruck, welchen etwa in einer Uebertragung der Stelle in's Deutsche die Provincialaussprache Sunne, sunnig, machen würde. Vers 3. ist so, fast bis zu Ende, den Spuren der alten Lesart so genau nachgebildet, als irgend möglich. ἁλίεια, oder ἁλιεῖα, hatten schon andere gefunden, ohne Zweifel in Erinnerung an Athenäus XIII. 561. E. womit zu vergl. die von den Gelehrten nachgewiesenen Eustathius in Odyss. VI. 266. p. 1562. extr. Aristides im Ῥοδιακός, p. 808. Vol. I. Dind. Der Dichter hier gebraucht eine Mittelform zwischen der gewöhnlichen mit η, und der, wie wir glauben können, eigenthümlich rhodischen Ἅλεια. Auch τὰ μεγάλ' ist schon einmal vorgeschlagen gewesen, wie ich bei Marx finde, von Grävius, aber in einer auch mir unverständlichen Verbindung. Die alte Lesart wird so angegeben: τὰ γὰρ ἀλιειτα μεγάλην εἰς σχολὴν mit unvollständigem Verse. In V. 4. wo für ἔτος allerlei vermuthet worden ist, ἔθος, und, etwas besser, ἔπος, hatte ich bereits eine jener Emendationen auf der Zunge, die an sich so gefällig sind: ἐτός, wirklich, allerdings in ungewöhnlicher Stellung, für die doch einiges an-

zuführen wäre. Jetzt wage ich nicht das ἔτος anzutasten. Wie wenn auf Rhodus die Bezeichnung Sonnenjahr zeitig in allgemeinern Umlauf und Gebrauch gekommen wäre? Der stehende Ausdruck in dieser Sache ist ἐνιαυτός, σεληνιακός, ἡλιακὸς ἐνιαυτός: doch ist ἔτος auch nicht ohne Beispiel. Zu V. 5. und 6. erinnert Hudson, oder ein anderer bei Hudson, passend an Schol. Pindar. Olymp. VII. 147. Es wird aber dort wiederholt eingeprägt, daß bei den Rhodiern in dem ἀγὼν des Tlepolemus, oder nach andern, des Helios, der Siegerkranz λεύκη gewesen sei: zu v. 36. v. 141. zweimal, v. 147. Etwa weil die λεύκη dem Vater des Tlepolemus heilig war? — πραέως, unverdächtig an dieser Stelle, ungeachtet der Lehre des Photius, b. Lobeck Phrynich. p. 404. Der Ausdruck des Widerwillens gegen die allerdings etwas hochtrabende Benennung ἁλιακὸς στέφανος, hat so recht die gewohnte komische Uebertreibung: ich denke an Aristophanes, Ran. 11. und, welche Stelle Wolf nicht richtig gewendet hat, Acharn. 15. ich wurde schwach, der Schlag rührte mich, und die Augen vergingen mir, oder ich verdrehte die Augen; ähnlich wie Equit. 175. Im neunten Verse, statt des unmetrischen καλεῖται, die Conjectur des Casaubonus, κακχεῖται, von Hermann in καταχεῖται verbessert.

Das ist die Stadt der Hellenen, die nach Rosenart
So Süßigkeit mitführet, wie Langweiligkeit.
Denn das Sonnenfest, das große, nimmer hat es Rast;
Und das Sonnenjahr nun macht mir wirr und toll den Kopf.
Wenn aber statt Weißpappel dort gemüthlich wem
Der Sonnenkranz zu sagen beigeht, würg' ich mich
So sehr darüber, daß ich mein', ich wollte gleich
Verenden lieber, als zu Ende hören das.
Mit solchem Unsinn wird der Fremde dort bedient.

A. F. Näke.